

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 31 (1990)  
**Heft:** 2

**Artikel:** 30 Jahre Zeitbild  
**Autor:** Brügger, Christian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1092941>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Christian Brügger

# 30 Jahre Zeitbild

Am 25. Januar 1960 erschien die erste Nummer unserer Zeitung, somit eigentlich vor 29 Jahren, aber runde Geburtstage pflegt man ja dann zu begehen, wenn sich die letzte Ziffer der Jahreszahl wiederholt, und in diesem Fall wenigstens wollen wir nicht gegen den Strom schwimmen.

Sonst haben wir es eigentlich getan, jahrzehntelang. Sozusagen bis uns die Perestrojka einholte, die wir als richtungskonform mit unserm beharrlichen Bestreben erkennen dürfen, für die offene Gesellschaft gegen die totalitär geschlossene Gesellschaft einzustehen. Was sich letztes Jahr in Osteuropa ereignet hat, geht noch weiter in die gute Richtung. Und es war *unsere* Richtung schon in der Zeit, als man sonst weitherum die Anerkennung der totalitären Realitäten mit deren Billigung verwechselte und die Adjektive sozialistisch und progressiv als Synonyme handelte.

Dass uns die Geschichte recht gegeben hat, darauf wollen wir uns nichts einbilden. Sie geht segensreiche oder unheilvolle Wege, je nachdem, und auch Cassandra hatte recht, zu ihrem Leidwesen.

Was uns aber wichtig ist, das ist etwas anderes: Die Völker und die Bevölkerung des

Ostens geben uns recht mit ihrem Wunsch, die marxistisch-leninistische Ordnung zu überwinden zugunsten einer pluralistischen und demokratischen Ordnung. In ihrem Namen hatten wir gesprochen, als es galt, der Stimme der Stummen Gehör zu verschaffen, als es galt, die Zustände einer Diktatur zu entlarven, die von ihren eigenen Opfern als höherer Typ der Demokratie gelobt werden musste. Die Glasnost im Osten gibt heute jenen Schilderungen im Westen recht, die man als «kalten Krieg» zu definieren beliebte, auch bei uns. Es ist flagrant geworden: Das Zeugnis der Zeit bestätigt unsere Aussagen, und es desavouiert die Befürworter der sozialistischen Gegenordnung ebenso wie die Anpasser. Das dürfen wir an unserm Geburtstag sagen, weil es so ist.

Unsere Zeitung ist eine kontinuierliche Sache bis auf den Namen. Sie hiess zuerst «Der klare Blick» (KB) und wurde dann auf ZeitBild (ZB) umbenannt, das jetzt in der schlichteren Schreibart von Zeitbild weiterbesteht, nunmehr im Eigengebrauch jeweils ohne Anführungszeichen, die Sie in diesem speziellen Satz doch halbwegs mit Recht vermisst haben.

Die Kontinuität betrifft das andere. Unsere Zeitung wurde und wird vom Schweizerischen Ost-Institut (SOI) herausgegeben. Dieses war 1959 gegründet worden mit dem Ziel, Informationen über den damaligen Ostblock zu sammeln, zu vermitteln und zu werten. Und zwar speziell die Selbstdarstellung der betreffenden Regimes; deren eigene Publikationen bildeten das spezifische Quellenmaterial des SOI.

Peter Sager, der Gründer und seitherige Leiter des SOI, war während des Krieges als Gymnasiast auf ein Exemplar von Hitlers «Mein Kampf» gestossen und hatte sich gewundert, warum die Welt die unheilvolle Schrift nicht zur Kenntnis nehmen wollen, als es darum gegangen wäre, den Charakter des aufkommenden Nationalsozialismus zu erkennen. Damit der gleiche Fehler nicht im Falle des andern Totalitarismus wiederholt werden sollte, gründete er in der Folge die Schweizerische Osteuropa-Bibliothek (OEB, heute eine selbständige Stiftung) und das SOI. Das erklärt politisch die antitotalitäre (und insoweit auch anti-kommunistische) Ausrichtung dieser Institution und materiell die Abstützung auf regimieigene Darstellung.

Diese und andere Materialien wurden in unserer Zeitung mehr als Hintergrund für entsprechend belegte eigene Beiträge verwendet, aber der Abdruck sowjetischer oder osteuropäischer Pressebeiträge, von den wissenschaftlichen SOI-Mitarbeitern übersetzt, hat immer zu unsern traditionellen Spezialitäten gehört. Seit ein paar Jahren haben wir dafür unter anderm die Rubrik «Glasnost drüben»; sie belegt erfreulicherweise den Pluralismus, der dort Einzug gehalten hat.

Eine andere Spezialität, der wir treu geblieben sind, stellen unsere Karikaturen aus der sowjetischen und osteuropäischen Presse dar. Sie haben in aufschlussreicher Weise nicht zuletzt die Alltagsverhältnisse der alternativen Ordnung erhellt, und heute erhellen sie – wiewohl oft düster genug in ihrer Perspektive – Mentalität und politische Denkweisen vor allem kritischer Beobachter der landeseigenen Szene, flagrante Belege einer gewaltigen Wandlung.

Eine besondere Kontinuität dieser Zeitung betrifft den personellen Aspekt der Redaktion. Dr. Sager zeichnet von Beginn an als Chefredaktor, und ich betätige mich seit

## Bestellschein für Zeitbild

Ich bestelle ein Jahresabonnement **Zeitbild** zu Fr. 54. —  
(Ausland sFr. 59. —/DM 70. —). Erscheinungsweise alle zwei Wochen.

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

2/90

Bitte einsenden an **Zeitbild**, Postfach, CH-3000 Bern 6

Herbst 1960 redaktionell. Beim SOI und damit auch beim Zeitbild dabei sind seit der ersten Nummer Prof. Laszlo Revesz, unser erster wissenschaftlicher SOI-Mitarbeiter, und Ian Tickle, der Redaktor unserer fremdsprachigen Pressedienste für Entwicklungsländer. Die andern Mitarbeiter sind Ehemalige oder Hinzugekommene, aber eine gute Equipe hatten wir eigentlich immer im SOI.

Unsere Zeitung ist auf ihre Weise ein Zeuge der zeitlichen Auseinandersetzung zwischen offener und geschlossener Gesellschaft, immer parteinehmend für die Demokratie und gegen die Diktatur. Und immer wehrte sie sich gegen die Übernahme totalitär beeinflusster Denkmuster in jeglicher Verbrämung. Ein Motiv als Beispiel: die Verwechslung von sozial und sozialistisch haben wir nie mitgemacht, und was aus den sozialistischen Ländern geworden ist, zeigt uns, wie recht wir damit hatten.

Der seinerzeitige «Klare Blick» definierte sich – etwas zetelisch für heutige Ohren – als «Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa». Aber das richtige Gespür hatte er. Schon die Nummern 10 und 11 jenes Jahres 1960 enthielten eine Untersu-

chung über die nach strategischen Gesichtspunkten angelegte sowjetische Wirtschaftshilfe an Afghanistan und warnten den Westen, der das nicht sehen wollte.

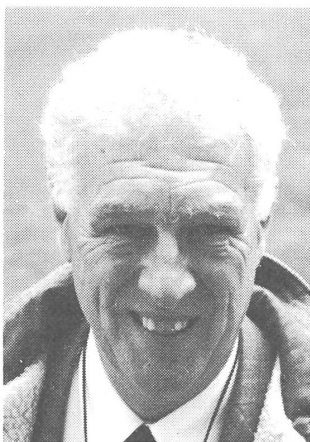
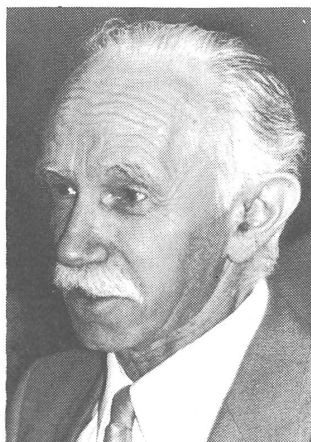
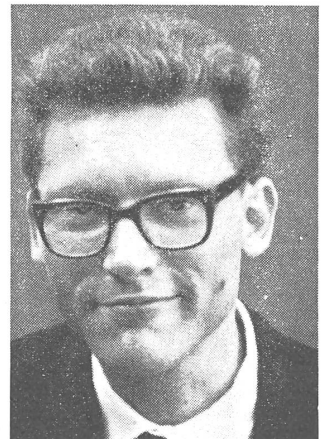
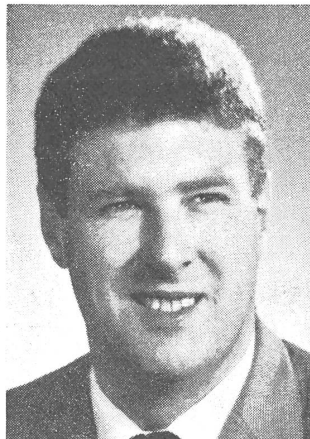
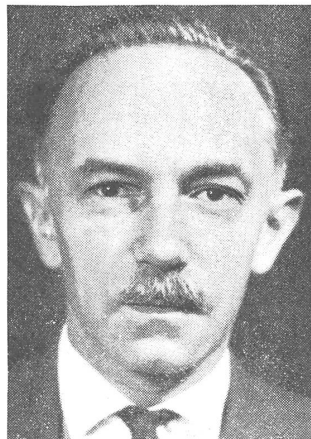
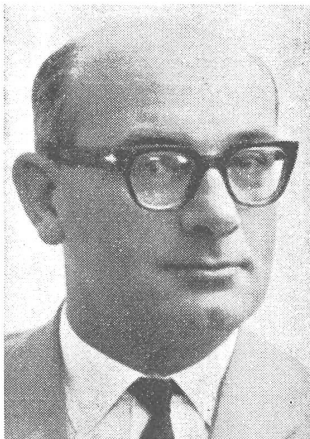
1961 wurde die Berliner Mauer gebaut. Wir wandten uns einerseits gegen den «falschen Realismus», Westberlin als ohnehin nicht haltbar abzuschreiben, und unterstrichen andererseits den Anspruch der Menschen jenseits der Mauer auf Menschenrechte und Selbstbestimmung. (Damals trugen SOI und seine Zeitung auch eine Aktion zugunsten von Berliner Kindern.) Das Jahr 1962 brachte die Kuba-Krise mit der sowjetischen Raketenstationierung und der US-Blockade. Wir widmeten dem Thema eine Sondernummer unter dem Stichwort eines abgewandelten Castro-Slogans: «Cuba si – Russia no».

Die frühen sechziger Jahre waren sowjetisch von der «Chruschtschowschtina» geprägt mit ihrem doppelten Aufbruch von Reformen und Expansion. Wir sahen in der Kombination erhöhte Chancen und erhöhte Gefahren. Speziell verfolgten wir – unter anderm mit der Wiedergabe von chinesischen Parteidokumenten –, wie es zum Bruch mit China kam. Die Gegensätze zwischen Moskau und Peking standen damals unter wahrhaftig andern Vorzeichen als

heute, aber das Ende vom kommunistischen Monolithismus läuteten sie doch schon ein.

Nach Chruschtschows Sturz 1964 ging die Emanzipationsbewegung, die man in der Sowjetunion erst drosselte und dann abwürgte, vorerst in Osteuropa weiter, mit der anhaltenden «kleinen Freiheit» in Ungarn und mit dem mühsamen, aber stetigen Aufkommen von mehr oder weniger oppositionellen Reformern in der Tschechoslowakei ab 1963. Der Prager Frühling von 1968 schien uns danach als Motiv direkt überfällig, aber Tempo und Ausmass waren geradezu überwältigend. Erstmals konnte auch ein KB-Redaktor mit der freundschaftlichen Hilfe eines kommunistischen Regimes sich in Ämtern und Medien umsehen, mit kommunistischen Kollegen Gespräche auf der gleichen politischen Wellenlänge führen (eine Undenkbarkeit in der schweizerischen Heimat). Ich schwelgte damals ein bisschen im «Sozialismus mit menschlichem Gesicht». Die Sympathie für den Sozialismus in egal welcher Form ist mir seither abhanden gekommen.

Das sowjetisch herbeigeführte Ende des Prager Frühlings war uns bei alledem klar; mehrmals wiesen wir auf diese Unausweichlichkeit hin (unter Offenlassung ihrer Form



Das Quartett von damals (oben), das heute noch dabei ist. Von links nach rechts: Peter Sager, Gründer und Leiter des Schweizerischen Ost-Instituts; Prof. Laszlo Revesz, erster wissenschaftlicher SOI-Mitarbeiter; Ian Tickle, Redaktor der fremdsprachigen Pressedienste; Christian Brügger, Zeitbild-Redaktor.



Heute auch in der Sowjetunion als Mahnmal anerkannt: das Kreuz von Katyn.

natürlich). Als sie richtig eintraf, waren wir trotzdem erschüttert; eine Welt an Hoffnung war zusammengebrochen. Und dann sind die Gedanken des Prager Frühlings unter der neuen Markenbezeichnung der Perestrojka ausgerechnet in der Moskauer Parteizentrale wieder zum Leben gekommen; *eppur si muove*.

Ein grosses internationales Thema jener Jahre war der Vietnam-Krieg. Peter Sager war dort und schrieb unter anderm ein Buch darüber. Auch unsere Zeitung (ab 1969 ZeitBild) engagierte sich stark und völlig konträr zum Meinungsobligatorium der damaligen Öffentlichkeit. Wir wussten, was die kommunistische Befreiung den betroffenen Völkern bringen würde, und leider haben wir inzwischen die Beglaubigung durch die *Boat people*. Und die Nachfolgetragödie von Kambodscha ist nicht nur nicht abgeschlossen, sondern geht eben jetzt einer zweiten Krise entgegen.

Häufig hatten wir leider recht, und manchmal hatten wir glücklicherweise unrecht. 1975 beurteilten wir die KSZE-Schlussakte von Helsinki, gelinde gesagt, skeptisch. Wir sahen die verbindliche Erfüllung sowjetischer Territorialfestschreibungswünsche im Austausch gegen unverbindliche Menschen-

rechtsforderungen. Aber gerade diese wurden dann im Sowjetlager und speziell in der UdSSR oppositionell brisant, nun unter anderm durch die namentlichen Helsinki-Gruppen. Diesen schenkten wir dann um so grössere Aufmerksamkeit, und überhaupt der Dissidenz, die in jenen Jahren ihren Wandel zur alternativen Opposition einleitete. Dazu hatten wir damals die Hilfe von Valerij Tarsis, dem ersten der ausgebürgerten Sowjetschriftsteller. Er führte uns auch in die zeitgenössische russische Literatur ein. Sie hatte, durchaus auch in ihren offiziell gedruckten Teilen und durchaus auch in der Ära von Breschnew, erhebliche Schattierungen. Die laute Perestrojka oben hatte ihre leisen Vorläufer unten.

Valerij Tarsis hatte uns übrigens zu unserm höflichen Unglauben gesagt, er wäre nicht erstaunt, wenn nach Breschnew die Revolution komme . . .

Scheinbar nur zur Unzeit kamen 1980/81 die beiden ersten Solidarnosc-Jahre für Polen. Wir konnten in der dortigen Presse aus der pluralistischen Fülle schöpfen. Der 13. Dezember 1981 entsprach der sowjetischen Logik, noch einmal. Aber schon der 1. Mai 1982 mit seinen Demonstrationen überall im Lande zeigte, dass nach dem geglückten Gewaltstreich die «entsprechende» Normalisierung sowjetischer Lesart nicht mehr durchzusetzen war. Dafür setzte das System seinen Siegeszug in der Dritten Welt fort.

1975 brachte den Umsturz in Portugal und in der Folge einen sowjetischen Expansionschub in Afrika mit Angola und Mozambique. Das ZeitBild konnte darüber unter anderm viel aus erster Hand berichten, denn Jacques Baumgartner (Redaktor der monatlichen SOI-Bilanz) war und ist ein regelmässiger Besucher in diesen Ländern. Überhaupt brachten die letzten Breschnew-Jahre das Maximum an sowjetischem Globaleinfluss. Aber die Sowjets übernahmen sich dabei.

Ihr Irrtum war freilich mit Tragödien für andere Völker verbunden. Den Afghanistan-Krieg haben SOI und ZeitBild (Zeitbild seit 1988) besonders intensiv verfolgt. Auf Initiative unserer Leser wurde 1984 der SOI-Hilfsfonds für Afghanistan gebildet, der bis zu seiner Auflösung Ende 1988 rund 1,8 Mil-

lionen einsetzte. Schweizerische Mediziner, Agrarexperten und Journalisten gingen dank dieser Hilfe nach Afghanistan; wir haben ihre Berichte veröffentlicht.

Was seit 1985 im Osten und mit dem Osten passierte, lässt sich überhaupt nicht proportional schildern. Reformen, Perestrojka, osteuropäische Umstürze, eine revolutionäre Grossbewegung, das alles verdichtet sich zum wichtigsten Gesamt ereignis seit 1917. Ein Weltsystem kommt an sein Ende, das sozialistische. Aber *wie* es an sein Ende kommt, das ist noch offen, unheimlich offen. Im sowjetischen Mutterland spitzt sich eben jetzt die Krise zu, und wir alle sind von der Entwicklung mit betroffen.

Für das ZeitBild stellt sich die Frage der Gegnerschaft zum Totalitarismus nicht mehr gleich. Um so mehr stellt sich die Forderung, das zu unterstützen, was nötig ist, damit in der Rasanz die Vernunft nicht unter die Räder gerate, mit fatalen Folgen für die Menschen aus Fleisch und Blut. Der Osten erheischt eine neue Aufmerksamkeit. Deshalb wird das SOI demnächst einen Pressedienst in russischer Sprache herausgeben, im Bestreben, den Dialog zu fördern. ■



Ihr Teppich- und Bodenbelagsgeschäft

W. Geelhaar AG Bern  
Thunstrasse 7  
am Helvetiaplatz  
Tramlinien 3+5

Telefon 031 43 11 44

Auch für Reparaturen und  
Reinigungen von Orient-,  
Handweb- und Berber-  
teppichen sind wir Ihr  
Vertrauenshaus.

STEIGER  
DRUCK AG  
BERN



Moserstrasse 31  
3014 Bern  
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's